

:bsz

Bochumer Studierendenzeitung

10. Januar 2006 • Nr. 680



**Inhalt1
Seite**

**Inhalt2
auf Seite**

**Inhalt 23
auf Seite**



Gastvortrag mit Beigeschmack

Am Donnerstag, den 19. Januar, findet um 18.15 Uhr am Lehrstuhl für Neuere Geschichte III hier an der Uni im Raum GA 04/511 ein Gastvortrag von Moshe Zuckermann mit dem Titel „Jüdische politische Identität in Israel“ statt. Moshe Zuckermann wurde 1949 als Sohn polnisch-jüdischer Holocaust-Überlebender geboren und emigrierte mit 21 Jahren nach Israel. Dort unterrichtet er am Institute for the History and Philosophy of Science and Ideas der Universität Tel Aviv. Seit Februar 2000 leitet er das Institut für Deutsche Geschichte an der Universität Tel Aviv. Er gilt als radikaler Kritiker der israelischen Politik und Gesellschaft, weist aber genauso entschiedenen jegliche Vereinnahmungsversuche von Israel-Gegnern ab. Was die Vorfreude auf diesen Vortrag trübt, ist die Tatsache, dass die im GA- Gebäude aufgehängten Ankündigungsplakate immer wieder von Unbekannten abgerissen wurden. Besonders betroffen sei Ebene 6, in der innerhalb einer halben Stunde 20 Plakate entfernt und schließlich in den Mülleimern der Männertoi-lette wiedergefunden wurden. Alle Studierenden sind herzlich eingeladen, doch bitte die Augen offen zu halten, um weiterem Vandalismus vorzubeugen.

Neonazis traten auf am Boden Liegenden ein

Ein 28-Jähriger wurde am frühen Sonntagmorgen in Witten von sechs bis sieben Personen überfallen und brutal zusammengeschlagen. Der Mann, der der links-alternativen Szene zuzurechnen ist, erlitt neben zahlreichen Schwellungen und Platzwunden am Kopf einen mehrfachen Nasenbeinbruch und eine schwere Gehirnerschütterung. Er befand sich auf dem Heimweg von einer Kneipe, als die Gruppe ihn kurz vor vier Uhr

angriff. Nach eigenen Angaben hatte ihn einer der Angreifer zunächst zu Boden geworfen. Anschließend traten mehrere Personen teils mit Springerstiefeln auf ihn ein. Zwei Zeuginnen konnten schließlich Hilfe holen. Der Mann wurde in ein örtliches Krankenhaus eingeliefert.

Die Täter seien dem äußeren Erscheinungsbild nach der rechten Szene zuzuordnen gewesen. Einen will das Opfer als einen aktiven Neonazi erkannt haben. Auf einem Foto, aufgenommen auf einer Neonazi-Demonstration am 26. November 2005 in Duisburg, sei dieser neben einem Transparent mit der Aufschrift „Freie Nationalisten Witten“ zu sehen. Nach Polizeiangaben soll sich ein 19-jähriger Hagenener, der auch dem Staatsschutz bekannt sei, inzwischen gestellt haben. Gegen ihn wurde Anzeige wegen gefährlicher Körperverletzung erhoben. Die anderen Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

Am Sonntagabend zogen rund 50 Freunde und Bekannte des Opfers zu einer Spontandemo durch die Wittener Innenstadt. Auch das alternative soziokulturelle Zentrum „Trotz Allem“ zeigte sich in einer Pressemitteilung schockiert über den Vorfall. Nachdem es in der letzten Zeit bereits mehrfach zu Pöbeleien und auch zu einem Angriff auf die eigenen Räumlichkeiten gekommen war, sei nun jedoch „eine neue Qualität an krimineller Energie und Aggressivität“ erreicht worden, auf die der Rechtsstaat mit aller Härte des Gesetzes reagieren müsse.

bsz-Disko wiedereröffnet

Der Mai ist es bekanntlich, der alles Neu macht, insofern ist die Wiederbelebung der unseligen Tradition der bsz-Podiumsdiskussion im Januar nicht nur für euch eine kleine Überraschung. Wie noch vor wenigen Jahren Usus wird es nämlich auch dieses Jahr wieder eine von der bsz veranstaltete Podiumsdiskussion

geben, bei denen sich die VertreterInnen der bei den Wahlen zum Stupa antretenden Listen unseren Fragen stellen müssen. Oder auch euren Fragen, wenn ihr sie uns denn rechtzeitig vor dem geplanten Termin, dem 20. Januar ab 15 Uhr im AusländerInnenzentrum neben dem Kulturcafé, zusenden könnt. E- und Snailmail Adressen findet ihr hier auf dieser Seite im Impressum, eine Zusammenfassung der Antworten dann in der übernächsten Woche, direkt in der Wahlwoche selbst (bekanntlich die Woche zwischen dem 23. und 27. Januar). Bei den Wahlen treten dieses Jahr folgende Listen an: Liste 1: SWIB mit 6 KandidatInnen, Liste 2: RCDS (30), Liste 3: Die Liste (12), Liste 4: YES (5), Liste 5: LHG (11), Liste 6: Lili (151), Liste 7: Multikulturelle Liste (13), Liste 8: Alternative Liste (84), Liste 9: Grüne (19), Liste 10: Jusos (31).

Impressum

Herausgeber: AStA der Ruhr Universität Bochum – der Vorstand: Hans Grimm, Kolja Schmidt, Judith Schwittek, Tobias Tolksdorf

Redaktion dieser Ausgabe: Jessica Börner (jbö), Sven Hennebach (Benz), Julia Kämpken (jkae), Daniel Kloda (dek), Leif Malte Neugebohrn (LMN), Ralf Seipel (RRR), Ava Amira Weis (aw)

V.i.S.d.P.: Daniel Kloda; Anschrift siehe unten

Layout: Anselm Röser

Bildnachweis: wikipedia.de S.4, S.5, sxc.hu: S.9

Auflage/Druck: 3.000 Stück, Eigendruck

Anschrift: bsz, c/o AStA der RUB, Studierendenhaus Raum 081, 44780 Bochum

Fon/Fax: 0234-32-26712 / 0234-32-16900

E-Mail: bsz@rub.de

internet: www.rub.de/bsz/

Dienstag, 10. Januar

Ideensammlung für politische Informations- und Diskussionsveranstaltungen

19.30 Uhr, Bhf. Langendreer

SKF zeigt:

Das Leben ist ein Wunder

18 und 21 Uhr, HZO 20, Ruhr-Uni F, SRB 2003. R: Emir Kusturica. D: Slavko Stimac, Natasa Solak, Vesna Trivalic, Vuk Kostic, Aleksandar Bercek. 154 Min.

Mittwoch, 11. Januar

Treffen des Friedensplenums

19.30 Uhr, Bhf. Langendreer

Plenum attac Campus

20 Uhr, ESG, Querenburger Höhe 287

Donnerstag, 12. Januar

SKF zeigt:

Weltverbesserungsmaßnahmen

18 und 20.30 Uhr

D 2003. R: Jörn Hintzer, Jakob Hüfner. D: Christoph Bach, Katja Rosin, Jan Schütte, Andreas Nickl, Cornelius Schwalm. 75 Min.

Die Welt braucht Ideen, Visionen, Utopien, Perspektiven - die Welt braucht Maßnahmen.

Auf die Politiker kann man sich ja heutzutage nicht mehr verlassen, also muss das Volk selbst die Umgestaltung der Welt anpacken. Das Gezeigte soll nicht als Wahrheit verkauft werden, aber „wir brauchen mehr Spinner, die sich trauen, einer fixen Idee zu folgen, selbst wenn sie völlig unsinnig erscheint“, so die beiden Regisseure. Und um dies zu unterstreichen haben zumindest im Film auch alle Weltverbesserungsmaßnahmen ein Happy End.

Martin Gehrigk: Heine reloaded

20 Uhr, Café Treibsand, Castroper Str. 79

Freitag, 13. Januar

EntflammBAR

19 Uhr, Soziales Zentrum, Rottstr. 31

Let's Rock 4 Ghana – Solifestival für ein Waisenhausprojekt in Ghana

mit Sister Dew, Tinker Toys, Her Majesty und My Last Dime

20 Uhr, Druckluft Oberhausen, Am Förderturm 27

Das Dorf liegt an der Küste Westafrikas, heißt Klikor und ist nur etwa 25 km von der Grenze zu Togo entfernt. Ghana ist nicht das ärmste Land Afrikas, hat aber die „üblichen“ Probleme eines Entwicklungslandes: Fehlende Bildung, große Armut im Hinterland, bürgerkriegsgefährdete Nachbarländer, Krankheiten (AIDS, Kinderlähmung, Gelbfieber, Malaria...). Die Liste ist lang! Trotzdem: Ghana ist das Vorzeigeland Afrikas, was politische Entwicklung, Frauenrechte, Aidsaufklärung und Bewahrung des Friedens angeht. Aber: die Probleme lösen sich erst langsam: Zum Beispiel können fast immer noch 50 % der Bevölkerung nicht lesen und schreiben.

KulturreferentInnentagung

ab 20.30 Uhr, Soziales Zentrum, Rottstr. 31

Fortsetzung am Samstag, 14. Januar ab 10 Uhr

Samstag, 14. Januar

Get Addicted meets The Jancee Pornick Casino

21 Uhr, FZW Dortmund, Neuer Graben 167

Eintritt AK 6 Euro, VVK 6 Euro

Polka, Surf und Psychobilly vermischen sich zu einem Rock'n'rolligen Konglomerat. Anschl. Party mit wechselnden DJs

Sonntag, 15. Januar

(Anti-)Rassismus und Feminismus (Workshop)

14-18 Uhr, Soziales Zentrum, Rottstr. 31

Food not bombs

Gratis-Essen (vegan)

19 Uhr, Soziales Zentrum, Rottstr. 31

Montag, 16. Januar

Vernetzungstreffen Erwerbslose NRW

11 Uhr, Bhf. Langendreer

Montagsdemo

18 Uhr, Husemannplatz

Ehemaliger AStA von StuPa entlastet

Der ehemalige AStA der Ruhr-Uni ist nach langen Diskussionen vom Studierendenparlament entlastet worden. In der StuPa Sitzung am 21. Dezember stimmten 18 ParlamentarierInnen für und 17 gegen die Entlastung.

Der Abstimmung war eine wochenlange Debatte über den Haushalt des ehemaligen von al und lil gebildeten AStA vorausgegangen. Der amtierende AStA hatte immer wieder den Verdacht erhoben, im Haushalt der Vorgänger-Koalition sei es zu Unregelmäßigkeiten gekommen. In einer veröffentlichten Erklärung wurde sogar von einer möglichen Urkundenfälschung und von Verstößen gegen die hochschulrechtlichen Buchführungspflichten gesprochen. Um diesen Verdacht zu untermauern hatte der amtierende AStA ein unabhängiges Gutachten bei einer Anwaltskanzlei in Auftrag gegeben,

dessen Inhalte und Ergebnisse aber nie der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden. Die Mitglieder des ehemaligen AStAs haben die Vorwürfe nachdrücklich zurückgewiesen und kritisieren



im Gegenzug das Verhalten des amtierenden AStAs, unter anderem im Umgang mit dem genannten Gutachten. Dieses sei viel zu teuer gewesen und habe keine verwertbaren Erkenntnisse gebracht. Der ehemalige AStA Vorsitzende Jonas Spiegel erklärte, man habe „Punkt für Punkt die inhaltlichen Fehler, Irrtümer und Fehlschlüsse des Gutachtens“ richtig stellen können.

Der für die Haushaltsprüfung verantwortliche Haushaltsausschuss des AStAs hatte bei der StuPa Sitzung die Ablehnung der Entlastung empfohlen. Der Haushaltsausschuss sah genügend Gründe für eine solche Ablehnung. Entsprechend verärgert zeigten sich die Mitglieder des amtierenden AStA nach der Abstimmung. Man habe mit Kopfschütteln zur Kenntnis nehmen müssen, dass der Vorstand des ehemaligen AStAs entlastet worden sei. Man frage sich, wofür es überhaupt noch Prüfungen des Haushaltsausschusses gäbe. Tim Peters, Vorsitzender des Haushaltsausschusses, sagte, hinter der Entlastung stünden „politisch fragwürdige Gründe“. Eine Bewertung der Vorgänge ist allerdings kaum möglich, nicht zuletzt deswegen, weil der AStA das umstrittene Gutachten weiterhin unter Verschluss hält. Interessant hingegen ist, dass der amtierende AStA derzeit scheinbar über keine eigene Mehrheit im StuPa verfügt.

LMN

Verein RubBrücke sagt Hallo

„RubBrücke“ heißt der neue Verein hier an der Ruhr-Universität. Er versteht sich als Forum für alle StudentInnen, die an Weltliteratur und -kultur interessiert sind. Daher möchten die Mitglieder sich auch außerhalb und unabhängig von Univeranstaltungen und organisierten oder privaten Austauschprogrammen gemeinsam ihren Horizont erweitern. Um dieses Ziel auch realisieren zu können, bedarf es reichlich Kreativität und Aufgeschlossenheit gegenüber neuen Erfahrungen, denen wir nicht tagtäglich beim Durchlaufen unserer routinierten Lebensweise begegnen. Erster Schritt nach Gründung des Vereins war ein Stand des Vereins im GB-Eingangsbereich, um auch die KommilitonInnen an das Thema heranzuführen und In-

teresse zu wecken. Für 2006 hat die RubBrücke schon einige multikulturelle Projekte geplant. Dazu zählen unter anderem: Die Vorstellung von Werken der Weltliteratur und persönliche Gespräche mit den AutorInnen, Gemeinsame musikalische und literarische Abende, Internationale Filmabende. Doch auch kulturelle Fahrten und die Diskussion aktueller Geschehnisse und Probleme der multikulturellen Gesellschaft stehen auf dem Programm.

Entstanden war die Idee zur Vereinsgründung im Sommer letzten Jahres: eine offiziell anerkannte Vereinigung von StudentInnen verschiedenster Fachrichtungen und ganz wichtig: Kulturen. Vor Allem wollen die Mitglieder mit ihren Aktionen zwischen den

verschiedenen Kulturen und Auffassungen eine Brücke schlagen! Gerade deshalb betrachten die Mitglieder die Integration von Minderheiten sowie soziale Gerechtigkeit als Kernthemen ihrer ehrenamtlichen Arbeit.

Und der kleine Verein wächst, denn er rekrutiert ständig neue Mitglieder. Unabhängig von Religion, Staatsangehörigkeit, Haut- oder Augenfarbe. Bei der RubBrücke ist jedeR willkommen. Treffen ist montags um 16 Uhr im AusländerInnenzentrum hinter dem Kulturcafé. Um Infos, Kritik und Anregungen wird ständig gebeten. Kontakt: rubrucke@yahoo.de

jbö

Join me in the shadows of the Grugahalle

Gothicrock meets Newmetal

Die Macher des „Love Metal“ sind zurück. Der Sommer ist vorbei, und das Jahr 2006 wird erste Schatten voraus – lange finnische Schatten in dreifacher Ausführung. Doch es dringt Licht ins Dunkel – in Form von HIM-Frontman Ville Hermanni Valo (fin. Licht) und Band. Zehn Jahre nach ihrer Gründung und Hit-Singles wie *Wicked Game* und *Join me* gilt die Formation als Wegbereiter des Gothic-Rocks...

Nachdem gemeinsame Tourneedaten mit Ex-Black Sabbath-Sänger Ozzy Osbourne im Frühjahr 2004 aufgrund dessen Motorradunfalls entgültig abgesagt wurden, und die Finnen daraufhin als Headliner fast ausschließlich eigene Gigs bestritten, spielen die Vorreiter des Gothic-Rocks auf ihrer „Dark Light Tournee“ jetzt mit weiteren Landsleuten in einer noch nie da gewesenen Kombination. So sind auch die Crossover-Stars Lauri & friends von The Rasmus mit von der Partie. Die harten Gitarrenriffs der Band und der emotionale Gesang brachten bisher jeden Saal zum Kochen – und manchen Fan auch jenseits

des Bewusstseins. Kurz und Knapp: The Rasmus vereinen alles, was heute von Rockmusik erwartet wird. Neben Ohrwürmern dürfen KonzertgängerInnen sich zusätzlich auf eine Livedarbietung des Duetts mit dem Metal-affinen Cello-Quartett Apocalyptica freuen. Von der neuen Single *No Fear* vom aktuellen Album *Hide from the sun* bis zum Nr. 1-Hit der Band *In the Shadows* (Dead Letters) wird es an nichts fehlen. All diese Trümpfe werden Lauri Ylönen (Gesang), Pauli Rantasahni (Gitarre), Aki Hakala (Schlagzeug) und Eero Heinonen (Bass) beim Auftakt der Tournee am Donnerstag, 9. Februar, in der Essener Grugahalle ausspielen.

Die ersten gemeinsamen Konzerte von HIM und The Rasmus bilden ein Gipfeltreffen von Skandinaviens Königen der Nacht, nicht zu-

letzt deswegen, da auch Finnlands hoffnungsvollste Newcomer Negative das Programm bestreitet.



ten. Stylistisch etwas an The Darkness erinnernd setzt die Band um Leadsänger Jonne Aaron einen Kontrast zur düsteren HIM-Aura. Mit ihrem Debütalbum „*War of Love*“ im Gepäck und nordisch melancholischem Rock’n’Roll runden Negative das Programm ab.

▣ jbö

HIM verbal

Interview zum Konzertauftritt

In der Medienmetropole Köln stellten sich Frontman Ville Valo und Bassist Migé vor der letzten Tour den JournalistInnen. Im Interview mit bsz-Redakteurin Jessica Börner gaben sie Antworten zu Bandhintergründen, Feedback und stellten musikalische Zukunftsprognosen auf. Ob das alles wirklich so eingetroffen ist, davon könnt ihr euch beim Konzert in der Essener Grugahalle am 9. Februar live überzeugen!

Inwiefern habt ihr Feedback von den Fans erhalten? Mögen die Fans eure neuen Songs oder finden sie die alten Sachen besser?

Wir sind in der glücklichen Situation, dass unser Album „*Razorblade Romance*“ sehr erfolgreich war. Das war eine gute Zeit für die Band. Wir waren damals jung und enthusiastisch, und die Leute erinnern sich an so was. Das neue Album ist ebenfalls so gut. Aber die Fans sehen sich manchmal nach der Vergangenheit. So funktioniert der

menschliche Geist nun mal.. Die neuen Songs sind reifer und anspruchsvoller.

Die meisten von euch sind große Black Sabbath Fans und ihr solltet ursprünglich mit Ozzy Osbourne touren. Die Termine wurden auf Grund von Ozzys schlechter Gesundheit schließlich ganz abgesagt. Ward ihr sehr enttäuscht?

Yeah, ich bin einer der Black Sabbath Fans. Ich war ziemlich traurig, denn das wäre mit Sicherheit eine tolle Erfahrung gewesen. Es

Armut, Unterentwicklung und HIV/AIDS

Brasilianische Cocktails für Alle

Going beyond the individual cultural and scientific factors that hold back the fight against Aids worldwide, it must be recognised [...] that Aids is a symbol of the economic imbalance ravaging our planet. It is a tragedy for all who are denied their human rights and are thus peculiarly vulnerable to Aids infection.

Es sollte offensichtlich sein, dass sich der HI-Virus, der Auslöser eines komplexen Krankheitsverlaufes, dessen Endstadium unter dem Akronym AIDS (Acquired Immune Deficiency Syndrome) bekannt ist, nicht darum schert, wen er gerade ansteckt, er nicht zwischen Geschlecht, Alter oder Hautfarbe unterscheidet. Diese Erkenntnis erlaubt aber leider noch keinen Rückschluss darauf, wie sich die Krankheit in einer Gesellschaft verbreiten oder auf der Welt verteilen wird. Die dieser Frage nachgehende Wissenschaft, die Epidemiologie, muss neben rein medizinischen auch z.B. die sozialen und ökonomischen Verhältnisse betrachten, unter denen Menschen gesund bleiben oder krank werden. Schon bei einer nur oberflächlichen Betrachtung der Statistiken zu HIV/AIDS zeigt sich, dass es auf der Erde gravierende Unterschiede in der Verbreitung gibt und zusätzlich die Menschen in den am stärksten betroffenen Ländern auch am schlechtesten versorgt werden.

Endemie, Epidemie, Pandemie

Bei der Frage, mit was genau wir es zu tun haben, hilft uns die Wikipedia mit folgender Unterscheidung. Die Endemie ist das normale, übliche Auftreten einer bestimmten Krankheit in einer bestimmten Population, die Epidemie das unüblich starke und zeitlich begrenzte Auf-

treten und die Pandemie schließlich ebenso wie die Epidemie ein heftiger Ausbruch einer Krankheit, jedoch ist die Epidemie immer noch auf bestimmte Gebiete beschränkt, Pandemien sind dagegen länder- und kontinentübergreifend.

Im Falle der HIV/AIDS-Pandemie handelt es sich darüber hinaus oft schon innerhalb einzelner Länder um mehrere, unterschiedliche Epidemien, in denen sich der HI-Virus in anderen Bevöl-

kerungsschichten oder aus anderen Gründen verbreitet. So schwankt die Prävalenz, also der Anteil der Infizierten, z.B. in Malawi zwischen 7% an einem Ort bis zu 33% an einem anderen, und in Mosambik steigt die Zahl der Neuinfektionen am stärksten entlang wichtiger Verkehrs- und Transportwege in zum Teil noch erheblich schwerer betroffenen Nachbarländern. Auch wenn sich die Zahlen in Deutschland, vor allem die Zahl der Neuinfektionen, im letzten Jahr erhöht hat, so sind sie doch glücklicherweise seit den 90er Jahren auf konstant niedrigem Niveau. UNAIDS schätzte für Deutschland 2004 eine nationale Prävalenz von 0,1-0,2 Prozent, zwischen 5,000 und 16,000 Infizierten

und zwischen 100-200 Toten. Unabhängig von dem persönlichen Leid, das sich hinter diesen Zahlen verbirgt, wird klar, dass HIV/AIDS in Deutschland, und nicht nur hier, die Zahlen aus den „entwickelten“, also reichen, Teilen der Welt sehen ähnlich aus, mit dem Phänomen, das sich im Moment vor allem im südlichen Afrika abzeichnet, nicht zu vergleichen ist.

The sub-saharan epicentre

Soweit die zur Zeit verfügbaren Statistiken und Modellrechnungen ein verlässliches Bild der Lage zeigen, zeichnet sich als Folge der Epidemie vor allem in den Ländern des südlichen

Afrika im Moment und vor allem in der nahen Zukunft eine medizinische, demographische und humanitäre Katastrophe ab. Die weltweite Prävalenz bei Erwachsenen lag 2005 mit 40,3 Millionen betroffenen Menschen bei etwa 1,1 Prozent. Als einzige weitere im UNA-

IDS-Bericht unterschiedene Region (insgesamt zehn) sticht die Karibik mit einer, immerhin seit 2003 unveränderten, Prävalenz von 1,6 Prozent negativ hervor. Alle anderen acht Regionen zeigen unterdurchschnittliche Werte.

Von den knapp 40 Millionen Menschen, die mit HIV infiziert sind, lebten 2005 fast 26 Millionen im südlichen Afrika, von den geschätzt über fünf Millionen Neuinfektionen entfielen mehr als drei Millionen auf diese Region und von den bis zu 3,1 Millionen Menschen, die im letzten Jahr als Folge von HIV/AIDS verstor-



ben sind, lebten 2,4 Millionen dort. Die Prävalenz für die komplette Region liegt bei 7,2 Prozent, wobei nur Angola eine nationale Prävalenz unter 10 Prozent aufzuweisen hat, und dies auch nur als Folge des jahrzehntelangen Bürgerkriegs. Manche Altersgruppen, verfügbar sind z.B. Daten über Frauen, die Kliniken oder Praxen zur Schwangerenvorsorge aufsuchen und dort anonym getestet werden, gehen über dieses alarmierende Niveau noch deutlich hinaus. Einige Länder haben weitverbreitet Prävalenzraten von 20 Prozent und stellenweise Extremwerte von 35 oder sogar 40 Prozent. Wieder ist das Schicksal der einzelnen Menschen, um die es in diesen Statistiken geht, nur zu erraten. Allzu leicht gerät auch die ebenso grundlegende wie schreckliche Schlussfolgerung aus dem Blick, dass all diese Menschen aller Voraussicht nach sterben werden. Die demographische Katastrophe, die diesen Ländern bevorsteht, besteht darin, dass es gerade die (sexuell und) wirtschaftlich aktiven Teile der Bevölkerung sind, die am stärksten betroffen sein werden. Manchen Gesellschaften in Afrika droht ein bestimmter Teil ihrer Gesellschaft verloren zu gehen, die als allein als Arbeitende, KonsumentInnen und Eltern kaum bis gar nicht zu ersetzen sind.

Generika für Alle

Die armen Regionen, allen voran das südliche Afrika, sind leider nicht nur in der Verbreitung von HIV/AIDS am schlimmsten betroffen. AIDS ist zwar nicht heil- aber durchaus behandelbar. Moderne Kombitherapien (Cocktails) und adequate medizinische Versorgung, z.B. im Falle von Sekundärinfektionen, sind heutzutage in der Lage, das Leben von Infizierten sowohl wesentlich zu verlängern, als auch wesentlich angenehmer zu gestalten. Im Westen werden folglich praktisch alle Betroffenen mit (antiretroviralen) Medikamenten behandelt, in Asien etwa eineR von sieben, in Afrika eineR von 10. Das offensichtlichste Problem hierbei sind die Kosten, also die Preise, die die Pharmain-

dustrie verlangt. In Europa liegen sie zwischen 10,000 und 15,000 US-Dollar, offenkundig unerschwinglich für Entwicklungsländer. Gerade in diesem Bereich zeigt sich aber einer der zahlreichen Erfolge, die sich inzwischen im Kampf gegen die Epidemie verzeichnen lassen. (Solche gibt es sogar im südlichen Afrika, auch wenn sie in diesem Text keine Erwähnung finden..)

Neben Südafrika hat auch Brasilien die Pharmaindustrie gezwungen, sowohl ihre Preise deutlich nach unten zu korrigieren, als auch die billige Produktion in den Entwicklungsländern selbst zu ermöglichen. Mithilfe eines dem brasilianischen Modell ähnlichen Konzeptes erhalten inzwischen in Argentinien, Brasilien, Chile und Kuba mehr als 80 Prozent aller Betroffenen eine Behandlung mit (antiretroviralen) Medikamenten. In Brasilien selbst, dem Vorreiter dieses Konzepts, erfolgt die Behandlung bedarfsorientiert und kostenlos über das staatliche Gesundheitssystem, das den Wirkstoff auch selber herstellt. (Die Kosten sinken bei diesem Verfahren auf bis zu unter 150 US-Dollar.)

Das umfassende nationale Programm der HIV/AIDS Prävention und Bekämpfung, in dessen Rahmen dies stattfindet, ist auch sonst sehr erfolgreich und wird inzwischen auch in anderen sogenannten Schwellen- und Entwicklungsländern kopiert. Mit einer Prävalenz von bis zu einem Prozent liegt Brasilien zwar über dem Durchschnitt Lateinamerikas von etwa 0,6 Prozent, aber damit immer noch um bis zu 50 Prozent unterhalb der Werte, die vor zehn Jahren prognostiziert wurden. Neben den präventiven Erfolgen, so stieg z.B. der Anteil der jungen Leute, die angaben, während des ersten Geschlechtsverkehrs ein Kondom benutzt zu haben, von weniger als 10% im Jahr 1986 auf mehr als 60% im Jahr 2003, zeigen auch die Anstrengungen bei der Behandlung deutlich Früchte. Mit dem ständigen Anstieg der Zahlen bei der Versorgung sinkt gleichzeitig die Zahl der Krankenhausaufenthalte dieser

Menschen, ein deutliches Zeichen für eine gestiegene Lebensqualität. Auch wenn das brasilianische Modell eines umfassenden, nationalen Aktionsplans, der sowohl bei der Prävention als auch bei der Behandlung ansetzt, zu den erfolgreichsten der Welt gehört, unter anderem, weil er bereits Mitte der 80er Jahre ins Leben gerufen wurde, während in vielen Teilen Afrikas (z.B. Militärdiktaturen) und dem Rest der Welt das Problem teilweise bis heute geleugnet wurde und wird, ist es wie schon gesagt nicht der einzige Erfolg. Selbst in den am stärksten betroffenen Regionen des südlichen Afrika gibt es glücklicherweise inzwischen Regionen und Gruppen, in denen sowohl die Prävalenz als auch die Zahl der Neuinfektionen zum Teil deutlich zurückgeht.

Dies ist immer das Ergebnis umfassender Maßnahmen, die betroffenen Gesellschaften sehen sich zu oft grundlegenden Veränderungen und Umwälzungen gezwungen, die sie im Allgemeinen ohne internationale Unterstützung nicht bewältigen können. Immerhin sind sie dabei inzwischen nicht mehr ausschließlich auf Hilfe aus dem Westen angewiesen. Das brasilianische Modell, in dem zur Abwechslung mal die Rechte der Menschen höher bewertet werden als die Patentrechte westlicher Pharmariesen, zeigt einen gangbaren Weg in die Zukunft, in der das HIV/AIDS Problem der dunklen Vergangenheit angehören wird, eine Vergangenheit leider, in deren Verlauf Millionen von Menschen sterben mussten. Denn diese Erkenntnis bleibt, wir können und wir werden HIV/AIDS früher oder später eindämmen und besiegen.

☞ dek

Alle Zahlen von UNAIDS, dem Joint United Nations Programme on HIV/AIDS, hauptsächlich aus dem AIDS Epidemic Update vom Dezember 2005.

Einlaufertext von Dominique Frommel, Le Monde Diplomatie, Januar 2001

Willkommen in deiner kleinen Welt

Autofahren für Arme

Jetzt sind sie wieder alle zurück in Bochum, die Weihnachtsheimfahrer und Jahreswechsler. Viele ein paar Pfunde schwerer, einige darüber beunruhigt, andere nicht oder nicht mehr, nachdem sie schon ein beschwerliches Fitnessprogramm auf sich genommen haben, um die Gans oder das Reh oder den Apfelstrudel oder auch alles drei wieder los zu werden.

Doch diejenigen unter den Heimkehrern, die mit dem Zug angereist sind, werden unter Umständen eine interessante Beobachtung gemacht haben: Das Reisen in den Zügen der deutschen Bahn und auch der privaten Anbieter unterscheidet sich heute kaum noch vom Reisen im eigenen Automobil.

Bevor all diejenigen, die ein eigenes Auto besitzen, jetzt anfangen sich zu ärgern, dass sie noch immer die horrenden Spritpreise und Steuern zahlen, muss gesagt werden, dass dies natürlich

nicht in allen Kategorien zutrifft. Es stinkt in den Zügen immer noch, es ist immer noch laut, es ist immer noch zu voll zum Atmen und je billiger der Zug, desto schlimmer. Soweit also immer noch alles beim Alten.

Doch die Geschichte der Realitätsindividualisierung hat eine längere Historie. Der wahre Durchbruch fand mit der Produktion des ersten Walkman im Jahre 1979 durch den beliebten Elektronikhersteller Sony statt, dessen Gründer Akio Morita auch als offizieller Erfinder des Walkman gilt. Inoffiziell wurde das Gerät bereits 1977 von dem deutschen Andreas Pavel erfunden. Das Pavel'sche Gerät trug den Namen Stereobelt und hatte eine derart

verblüffende Ähnlichkeit mit dem japanischen Walkman aufzuweisen, dass die Firma Sony nach dem Tod ihres alten Vorsitzenden zu einer außergerichtlichen Einigung bereit war. Dem Reisenden war es mit der Erfindung des Walkman möglich gemacht worden, das Kollektiverlebnis Bahnfahrt in einer ihm gemäßen Art und Weise zu individualisieren. Dieser Trend hält an und wird noch weiter gehen, auch wenn einige Radikallösungen wie der Virtual Reality-Helm als gescheitert zu gelten haben. Der moderne Großstadtbewohner muss sich schon lange nicht mehr das menschliche Elend im Zug oder die trostlose (Kultur-)landschaft vor dem Zugfenster anschauen. Er kann seine Playstation Portable benutzen, seinen tragbaren DVD-Spieler zücken oder seinen Game Boy anwerfen.

Auch den Gesprächen über die Leistungsschwäche von Wattenscheid 09 oder den besonders gelungenen Ausflug des Kegelveins nach El Arenal steht heute niemand mehr wehrlos gegenüber. Man kann sich einfach die Ohrstöpsel seines I-Pod in die dafür vorgesehenen Körperteile stecken und ist raus aus dem Schlamassel.

Der bescheidenen Meinung des recherchierenden Redakteurs zufolge ist es nur eine Frage der Zeit, bis das Thema der kollektiven Geruchsbelästigung in den Massentransportmitteln durch ein portables Duftsysteem gelöst wird. Selbst der üble Atem von AlkoholikerInnen oder Döneresse-rInnen ist dann kein Problem mehr.

Stattdessen hat man immer eine angenehme Note aus Amber und Zitronenmelisse in der Nase.

All jene, die jetzt aufschreien und meinen, die zunehmende Verein-samung der Menschen an der Zahl der Werbeplakate für Singlebörsen ablesen zu können, haben die Möglichkeit, sich einer interessanten Gegenbewegung anzuschließen: Es formiert sich derzeit landesweit eine Gruppe gegen die zunehmende Wahrnehmungsindividualisierung und Abschottung vor der Welt. Diese rekrutiert sich aus kleinen

Zellen, die aus drei bis vier Jugendlichen bestehen. Diese schlagkräftigen Zellen haben ein Programm entwickelt, das sich ganz explizit gegen jede Form von Ausgrenzung ihrer Umwelt richtet: Sie haben dem Kopfhörer abgeschworen und hören ihre Hip-Hop Musik ganz offen über die Lautsprecher ihrer Mobiltelefone, damit jeder die Möglichkeit hat, an ihrer Welt zu partizipieren.

Jegliche Versuche seitens der Redaktion, Informati-

onen zu diesem mutigen Programm von den RebellInnen zu erhalten, scheiterten leider. Die Jugendlichen sehen sich offenbar gezwungen, die Fragen nach dem Ziel ihrer Aktionen mit Gegenfragen bezüglich der sexuellen Orientierung des recherchierenden Redakteurs zu beantworten. Viele derjenigen, die per Zug aus den Weihnachtsferien zurückgekehrt sind, werden Bekanntschaft mit diesen mutigen RebellInnen gemacht haben. Die Frage ist nur, wie die Aktionsgruppen ihre Botschaft zu den AutofahrerInnen tragen wollen, die doch das eigentliche Ziel der Bekehrung darstellen müssen.

✎ Benz

Kriminalität im Uniparkhaus

Big Brother in der Tiefgarage?

Tatort: Bochum, Universitätsparkhaus. Freitag, 23. Dezember 2005. Vorlesungsende, 11:45 Uhr. Eigentlicher Plan: Heimfahrt, Baum schmücken, Kekse futtern mit allem Adventsklimbim. Das Auto randvoll gepackt: Die Dreckswäsche der letzten vier Wochen, die Krawatte für Vati und der Laptop sicher abgestellt im Uniparkhaus.

Möööööp. Falsch gedacht! Das Auto stand für die Heimfahrt bereit – allerdings mit eingeschlagener Scheibe und ohne Laptop. Wer ist denn so blöd und lässt Wertgegenstände im Auto rumliegen? Um genau zu sein: 97 % aller KFZ-BesitzerInnen, Das ist laut Polizeiwache Querenburg der Anteil der Fahrer, die ihre „abnehmbaren Bedienteile“ oder sonstige Wertgegenstände im Auto lassen. Viele, die sich für besonders klug halten, legen es an eine der fünf „geheimen Stellen“: Unter die Vordersitze, in die Seitenablagen oder ins Handschuhfach. Das wissen natürlich auch die Diebe – der Aufbruch lohnt sich schließlich trotzdem. Die Gelackmeierten sind die drei Prozent, die brav alle Wertgegenstände mitschleppen. Ihre Autos werden trotzdem genknackt. Aber ist unser Zentralparkhaus wirklich

ein Ort des Grauens, wenn man von Farbe und Material mal absieht? Es dämmert einem erst, wenn die nächste Betroffene auf der Polizeiwache aufkreuzt: Ja, es ist so. Spätestens bei der verwunderten Frage des Polizeibeamten: „Sie parken seit einem Jahr da, und Ihnen ist noch nichts passiert?“

546 Autos allein 2004
Hhmmmm, sollte ich in Zukunft vorsichtiger sein? Ganz sicher sogar, wie das Gespräch mit Kriminalkommissariatsleiter James Wille und Führungsstellenmitarbeiter Johannes Weißenberg bestätigt. Letzterer bezeichnet die Übersicht im der Tiefgarage als „katastrophal“. Jeder, der sich schon dort verfahren hat, weiß: Es ist teilweise dunkel, einsam, verwinkelt und unübersichtlich. Dazu liegengelassene Wertsachen und Autoknacker fühlen sich wie die Made im Speck. Das Resultat aus dem Jahr 2004: 546 aufgebrochene Kraftfahrzeuge auf dem Campus, die aktuellen Zahlen für 2005 sind aber glücklicherweise wenigstens nicht steigend. Und was tun die hohen Herren im Verwaltungsgebäude? Immerhin nicht Nichts. Kanzler Gerhard Möller und seine Mitarbeiter wie Johannes Schevel vom Technischen Hochschulbetrieb treffen sich Anfang des Jahres zu ei-

ner Projektsitzung mit den Herren in Grün. Letztere haben in den vergangenen Jahren stichprobenartig mit etwa dreißig BeamtInnen Präsenz gezeigt, etwa als sie sämtliche Zu- und Ausfahrten zur Universität kontrollierten. Auch die Universität hat etwas getan. Einige Stellen wurden heller getrichen und beleuchtet. Gestiegen ist die Zahl der Straftaten an Autos wenigstens nicht. Angestrebt wird ein Gesamtkonzept. Doch ein Lösungsansatz ist schwierig: Verantwortlich für die Finanzierung ist die Universität, die Polizei ist nur kompetente ProjektpartnerIn und Gleichgesinnte. Ob oder wieviel Geld der marode Finanzhaushalt für die Parkhaussicherheit aufbringen kann oder will ist fraglich.

Überwachung?

Ein heikles Thema ist das Thema Videoüberwachung. Big Brother in der Tiefgarage? Bei der Größe des Objekts würde man wohl vom BB „Container“ auf „das Dorf“ umsteigen müssen. Eine komplette Überwachung ist finanziell und ethisch kaum vorstellbar. Eine Teilüberwachung per Video schon. Welchen Preis sind die StudentInnen bereit für ein sicheres Parkhaus zu zahlen? Zwei SiegerInnen hätte die Videoaufzeichnung bereits: Die Parkhaussicherheit und die StudentInnen. Letztere würden sich wohl um einiges sicherer fühlen, wenn eine Kamera aufzeichnet wer oder was da im „Moria“ der Rub so vor sich geht. Eine Form der Überwachung ist auf jeden Fall zu befürworten: Hört es wirklich kein StudentInnenohr, wenn Scheiben splintern? Sind wir so mit Seminaren beschäftigt, dass wir auffällige Personen nicht bemerken? Aufmerksamere studentische ParkhausnutzerInnen, die der Polizei Hinweise zukommen lassen, können die Straftaten selten verhindern, aber es den kriminellen Gruppierungen erheblich erschweren.

Anzeige

Die Flohmarkthallen



haben

mo-fr. 10–18 h & sa. 10–15 h

jetzt online unter www.flohmarkthallen.de geöffnet!

Hermannshöhe 7 • 44789 Bochum • 0234/313191

☐ jkae

wäre sozusagen das Ende eines Kapitels gewesen. Aber vielleicht ist es besser, dieses Kapitel nicht zu beenden.

Seht ihr eine Chance eines Tages doch noch mit Ozzy zu touren oder denkt ihr, dieses Kapitel ist für immer abgeschlossen?

Ich hoffe, dass wir das nachholen! Ich denke, er wird auf der Bühne stehen solange er lebt. Und ich gehe davon aus, dass er noch ein paar Jahre lebt. Ich



wäre stolz, mit Ozzy auf Tour zu gehen. Er ist ein toller Typ und ein großes Idol von mir.

Was eure musikalische Entwicklung betrifft: Ihr habt immer ein erstaunlich gemischtes Publikum. Aber irgendwie sind es doch immer mehr Schwarze als Alternative.

Yeah, yeah, ich weiß. Das ist schwer nachvollziehbar. Als wir vor sechs oder sieben Jahren begonnen haben, waren wir stärker von der Szene beeinflusst als heute. Und die Szene ist sehr enthusiastisch. Die bleiben einem treu und folgen einem. Obwohl sich unser Stil und unsere Musik verändert hat.

Welche Zielgruppe möchtet ihr mit euren Shows denn ansprechen?

Einfach nur menschliche Lebewesen. Marketing ist fürchterlich. Es ist schlimm, wenn Leu-

te heutzutage nur nach darüber nachdenken, welche Zielgruppe sie mit ihrer Musik erreichen wollen und dann alles darauf ausrichten.

Was ist denn bei euch der Fall? Gibt es keinerlei Marketing bei eurer Musik? Bis wohin seid ihr ihr selbst und von wo an bestimmt das Management, wie ihr euch verhalten sollt, um die potentiellen Käufer anzusprechen?

Wir haben Glück, denn wir waren recht erfolgreich und sind es immer noch. Schwerer ist es für Bands, die heutzutage ihre Karriere beginnen. Früher wollte man uns auch alles vorschreiben. Aber du kannst nicht ewig nur auf solche Ratschläge hören wie du solltest das nicht tragen, du solltest nicht so aussehen, das ist unmöglich.

Wenn man eure Alben vergleicht, stellt man fest, dass eine Entwicklung stattgefunden hat: von einem recht harten Musikstil in Richtung Rock'n'Roll. Das neue Album erweckt den Anschein von "back to the roots". Es ist melancholischer und härter als die letzten Alben. Wollt ihr zu euren musikalischen Wurzeln zurück?

Manche Bands haben die Illusion, eine bewusste Entwicklung durchmachen zu können. Aber

meiner Meinung gibt es so etwas nicht. Man muss den Dingen ihren Lauf lassen. Man kann einfach nicht sagen wir gehen nächsten Herbst ins Studio und das Album, das dabei heraus kommt, wird genau diesen oder jenen Stil haben.

Viele langjährigen Fans sagen, dass sie die Songs nicht mehr hören können, die ihr bei jedem Konzert spielt, wie zum Beispiel Join me. Geht euch das ähnlich?

Das sollte es nicht, denn Musik ist jedes Mal anders. Jedes Mal, wenn man einen Song spielt, ist irgend etwas neu.

Eine Frage zu eurer Show: Ihr seid auch von den großen Bands wie KISS stark geprägt worden. KISS haben eine komplexe Bühnenshow mit Special effects, Stage makeup, Kostümen und Plateaustiefeln. Habt ihr mal über eine konkrete Bühnenshow nachgedacht? Ich mag keine Gimmicks in der Musik. Für mich ist das stets eine Form von Amusement. Wenn ich lachen will, dann sehe ich mir King Diamond an. Es ist schön, aber nicht warum ich begonnen habe, Musik zu machen. Aber ist ein Teil der Szene und wunderbar.

Viele Fans möchten wissen, ob ihr auch nach Japan, Südamerika, Australien auf Tour kommt.

Ich weiß nicht, wir touren erstmal in den USA. Das reicht momentan. Wir haben kaum Zeit und diese Band ist nicht fit genug für ständige Touren. Wir sind nicht wie Iron Maiden, die zwei Jahre touren können. Für uns ist es wichtig die Gigs richtig Shock Rock meets Smoke on the water:

Alice Cooper und Deep Purple 20 Uhr, Dortmunder Westfalenhalle gut zu spielen, anstatt 1000 kleine Gigs zu spielen, die schlecht promoted sind. Es ist besser, sich auf einen Ort zu konzentrieren. Und eines Tages regieren wir die Welt...

Okay, dann viel Glück und danke. Nein, wir haben zu danken.

☐ jbö

Kuriose Karteikarten-Kleberei:

Auf den Leim gegangen

Klausurzeit, das heißt für die Anhänger der Karteikarten-Lernmethode, dass sie wieder einmal ihre Persönlichkeit aufspalten müssen. Im einen Moment noch in der Rolle des Günther Jauch, der eine mehr oder minder schwierig zu beantwortende Frage stellt, direkt darauf in der Rolle des Kandidaten, der sich seine schweißnassen Handinnenflächen an der Hose abputzt, sitzen in den U-Bahn Waggon und in der Cafeteria und schauen auf ihre Kärtchen.

Doch die Anhänger dieser Lernmethode haben jede Klausurperiode aufs Neue eine schwierige Frage zu beantworten: Welchen Kleber verwende ich, um meine Karteikarten zu kleben? Waren die Hippie Studenten in den 70er Jahren schon aus bewusstseinseinerweiternden Gesichtspunkten überzeugte Anwender des Klebers mit Lösungsmitteln, so hat der moderne Student überhaupt keine Wahl mehr. Es gibt einfach nur noch lösungsmittelfreie Klebestifte.

Also müssen sich die modernen Klebstoffe in anderen Kategorien beweisen. Auf der Internetseite www.dooyoo.de können Konsumenten ihre Erfahrungsberichte über die verschiedensten Artikel veröffentlichen. Unter anderem kann man auf dieser Seite auch die Berichte über die drei führenden Klebestifte einsehen. Wie bei amazon ist aber auch bei dieser Plattform nicht klar, ob sich hinter den zum Teil grotesken Mitgliedernamen nicht der eine oder andere PR-Agent steht.

So findet beispielsweise fuzzybär, der Tesa Stick sei ein „erstaunlich guter Klebestift“. bombel2000 sieht den Tesa Klebestift sogar „auf einer Stufe mit dem Stift von Pritt“. Sehr sinnvoll sind auch die kurzen Kommentierungen, die sich auf eine schnelle Auflistung der Vor- und Nachteile der einzelnen Stifte beschränkt. Littlewitch80 beschreibt die große Stärke des Tesaklebestifts

mit den Worten: „klebt nicht an den Fingern“. Dieselbe Testerin benennt aber auch klar die Schwächen dieses Produkts. „Nachteile: Klebt überhaupt nicht.“

Überhaupt gehen die Meinungen zu den einzelnen Klebestiften weit auseinander. Die Kurzbewertungen, die in Form von Sternen vergeben werden reichen beim Tesastift von drei (Mittelmaß) bis fünf Sternen (Spitzenklasse).

Wer ausführlichere Informationen wünscht, kann sich auch noch durch die zum Teil Seitenlangen Tests lesen. So erfährt man von fuzzybär, dass er oder sie für den Erwerb des Tesasticks 1,83 Euro im Wal Mart lassen musste. Ein Preis, für den fuzzybär „seit Jahren schon keinen 40 Gramm Klebestift mehr bekommen hat“.

Überhaupt kann man sagen, dass die Tester auf das beste informiert sind und auch mit Informationen zu den Konkurrenzprodukten zu glänzen wissen. So sei ihm der Uhu Stic einfach zu weich, meint fuzzybär. Der Uhu Stic glänzt überhaupt eher durch seine unspektakuläre Sachlichkeit. Ich1: „Pro: klebt, Contra: keine“. TorbenStruck sieht in diesem Stift einen „treuen Begleiter“.

In einem Testbericht zum Prittklebestift heißt es von Hoje: „Anders als bei flüssigem Klebstoff quitscht auch keine Klebmasse unter dem Aufzuklebenden heraus und verschmiert alles“. Der Prittstift ist auch so etwas wie eine lebende Legende unter den Klebestiften. Bereits seit 1969 auf dem Markt ist der Prittstift der einzige unter den Bewerbern, der für sich das Prädikat „Space Proof Quality“ in Anspruch nehmen darf. Commader Juri Usatchew überzeugte sich am 17.1.2001 persönlich von den Qualitäten des Prittsortiments an Bord der Weltraumstation ISS. So fällt das Urteil über den



Klassiker eindeutig aus. Volle fünf Sterne kann erringt der Prittstift bei den eifrigen Testern im Durchschnitt.

JantheBrain überliefert uns in seinem Bericht über den Uhu Stick dann auch noch das Kleberunser:

**Kleber unser im Schreibwarengeschäft,
geheiligt werde dein Geklebtetes,
deine Klebspur komme,
dein Wille geschehe,
wie auf dem Papier,
so auch auf dem Karton.
Gib uns unsere täglichen Portion
Und vergib uns, wenn wir zu viel geschnüffelt haben,
wie auch wir vergeben dir wenn du eingetrocknet bist.
Denn dein ist das Papier,
und der Karton,
und das Holz
In Ewigkeit AMEN**

Wem in dieser Klausurperiode also noch eine Karteikarte auseinander fällt, der ist selbst Schuld.

benz

Wie man Illusionen zerstört

Die Röhre und Ich

MRT. Das steht für Magnet-Resonanz-Tomographie, auch Kernspin-Tomographie genannt. Für mich waren Menschen, die einmal in diesem Ding liegen mussten, immer verdammt tapfere Helden. Ich hatte mir bis dato alles Mögliche ausgemalt, was einem dort passieren könnte.

Jetzt weiß ich es besser. Es geschieht nichts. Man stelle es sich so vor: der behandelnde Arzt beschließt, aufgrund der Tatsache, dass er selbst von außen nichts finden kann, dass der Patient (in diesem Fall ich) doch einmal zum Radiologen müsse. Dieser Besuch beginnt wie bei jedem anderen Arzt auch, mit dem berühmten Spruch: „Nehmen Sie doch bitte noch einen Augenblick Platz.“ Einen Augenblick. Ah, ja. Nach dreißig Minuten wird mir dann ein Blatt Papier gebracht, auf dem ich ankreu-

zen muss, welche Allergien ich habe, ob ich schwanger bin oder ein Kind stille. Was hat denn das Durchleuchten meines Körpers bitteschön mit Allergien und eventuellen Kindern zu tun? Die Antwort bekomme ich sofort: sie wollen mir ein sogenanntes Kontrastmittel, zur besseren Darstellung meines Innenlebens, in meine zarten Venen spritzen. Jetzt auf einmal auch noch Spritzen? Die Vorstellung meiner heroischen Tat erscheint mir immer deutlicher vor meinem inneren Auge. Mutig kreuze ich „Einverstanden“ an. Ich habe ja keine andere Wahl. Schließlich soll man mir hier sagen, was ich habe. Weitere zehn Minuten später (der aufmerksame Leser merkt: es war ein typischer Arzt-Augenblick) werde ich ins Behandlungszimmer gebeten. Ausziehen. Barfuss und zitternd tapse ich in Richtung Röhre. Angstschweiß tritt mir auf die Stirn.

Was, wenn ich schreie und mich keiner hört, wenn ich ohnmächtig werde, wenn das Ding einstürzt? Hinlegen. Nur die Ruhe bewahren, Spritze ignorieren und an den nächsten Urlaub denken. Ich schließe meine Augen, merke, wie die Bahre, auf der ich mich befinde, geschoben wird und erwarte ein Unglück. Und dann ... zwanzig Minuten Messgeräusche, die sich in diversen Klopfgeräuschen äußern und an den letzten Diskobesuch erinnern. Sonst geschieht nichts. Ich bin enttäuscht. Jahrelang angesammelte Illusionen werden mit einem Male vernichtet. Kein Zusammenbruch, keine Explosion. Im Endeffekt nicht einmal ein Ergebnis. Das Einzige, was mir dieses MRT gebracht hat, waren eine allergische Hautreaktion auf das Kontrastmittel, einen eingeschlafenen Arm und die Gewissheit, dass man die Röhre unbeschadet überlebt. Tja.

Anzeige

SPEISEPLAN

Gültig für die Woche von Dienstag 20. 12. 2005 – Montag 21. 12. 05



QUERFORUM WEST, NB, HZO, GB-RONDELL					CAFETEN
DIESE GERICHTE NUR IM QUERFORUM WEST			Dieses Gericht in Q-West, NB, HZO, GB-Rondell	Dieses Gericht nur in NB, HZO, GB-Rondell	KALTE SNACKS & BRÖTCHEN
Dienstag	HÜHNERFRIKASSEE in einer hellen Rahm- soße mit Erbsen u. Möhrengemüse und Reis	RIESEN - RÖSTI MIT SPINAT Tomaten und Gouda überbacken Knoblauchsoße, Salat und Vollkorngemü- sereis	ERBSEN - SUPPENTOPF mit Speck (S) Fleischwurst	(S) BRATWURSTSCHNECKE mit Bratensauce (S) Sauer- kraut und Kartoffelpüree	Vitalbrötchen mit Camenbert 1,20 €
Mittwoch	(S) SCHWEINESCHNITZEL Cordon bleu mit Paprika- rahmsoße, Blumenkohl und Kartoffelgratin	(V) BLUMENKOHL - KÄSEME- DAILLON MIT PARMESAN Basilikumsoße, Salat und Vollkornreis	SPAGHETTINI MIT PESTO und Gemüsestreifen Eisbergsalat mit einem Mandarinendressing	PUTENGESCHNETZELTES NACH GYROS ART (OBERKEULE) mit Tsatsiki - Dip, Krautsalat und Reis	Dönertasche ... mit Feta 1,50 € ... mit Hähnchen 1,50 €
Donnerstag	HÄHNCHEN - SPIESS mit Champignonsahnesau- ce, Rahmwirsinggemüse und Zartweizen	(V) FRIETERTE TOFUWÜRFEL (Agedashi) mit Asiasalat und Vollkornnudeln	(V) LASAGNE FLORENTINE mit Käsesoße, Eisbergsalat mit French-Dressing	(S)(R) GEBRATENE HACKBÄLLCHEN Mit „Diabolo“ Pikante Soße, Salat und Penne Lisce	Sesambrötchen mit Backfisch 1,40 €
Freitag	LACHS - SPIESS mit Chili - Lime - Sauce Broccoli mit Mandeln und Grüne Nudeln	(V) GEMÜSESCHNITZEL mit Karottensoße, Rodeo - Mix mit Floridadressing und Vollkorn - Kräuterreis	(R) MAKKARONI - TOMATEN - HACK - AUFLAUF Rahmgurkensalat	PANIERTES FISCHFILET Fruchtige Tomatensauce Cole Slaw und Basmatireis	Pizza Bagle mit Thunfisch 1,60 €
Montag	FEIERTAG	FEIERTAG	FEIERTAG	FEIERTAG	Mini-Baguette mit Tofu 1,60 € Joggingbrötchen mit Lachs 1,60 € Tagessuppe im täglichen Wechsel in Essschälchen (verzehrbar) 1,00 €

Zugelassene Zusatzstoffe: (1) mit Konservierungsstoff, (2) mit Antioxidationsmittel, (3) mit Farbstoff, (4) geschwefelt, (5) geschwärzt, (6) mit Phosphat, (7) mit Milcheiweiß, (8) mit Süßungsmittel, (9) mit Geschmacksverstärker, (10) enthält eine Phenylalaninquelle, (11) gewachst, (S) Schweinefleisch, (R) Rindfleisch, (A) Alkohol, (V) Vegetarisch

--- WWW.AKAFOE.DE ---

AKADEMISCHES FÖRDERUNGSWERK